

swissuniversities

swissuniversities

Effingerstrasse 15, Postfach
3001 Bern

www.swissuniversities.ch

Grundsätze und Leitvorstellungen für die Mitgestaltung von Schule und Lernen in einer Kultur der Digitalität¹

Von der Mitgliederversammlung der Kammer Pädagogische Hochschulen am 9. März 2022 verabschiedet.

1. Absicht und Prozess

Die Kammer Pädagogische Hochschulen von swissuniversities will mit der Initiative «Schule und Lernen in der digitalen Welt» die pädagogischen Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung für den Bildungs- und Erziehungsauftrag diskutieren und damit ihre Verantwortung bei der Mitgestaltung der digitalen Transformation von Schule und Lernen wahrnehmen.

Als Grundlage für ihre Massnahmen und Aktivitäten will die Kammer PH eine gemeinsame Position und Vorstellung zu zentralen Aspekten von Schule und Lernen in einer [Kultur der Digitalität](#) erarbeiten. Hierfür entwarf eine Kerngruppe aus Fachpersonen der Pädagogischen Hochschulen Grundsätze und Leitvorstellungen im Sinne einer Orientierung auf ein Idealbild hin. Das vorliegende Dokument ist das Ergebnis einer breit abgestützten Verständigung, die im Rahmen einer nationalen Tagung im Juni 2021 und weiterer Arbeitstagen von Leitungs- und Fachpersonen der PHs zusammen mit strategischen Partnern aus Bildungsverwaltung und Bildungspraxis geführt wurde.

In einem ersten Schritt wurden zentrale Aspekte herausgearbeitet, welche für die Schule und das Lernen in einer Kultur der Digitalität bedeutsam sind. Mit «Schule» werden alle Schulstufen (Kindergarten bis Sekundarstufe II) angesprochen, für welche die Pädagogischen Hochschulen im Rahmen ihres Leistungsauftrags Schulleitungen und Lehrpersonen aus- und weiterbilden sowie beraten. Davon abgeleitet sollen in einem nächsten Schritt auch Grundsätze und Leitvorstellungen für Hochschule und Lernen in einer Kultur der Digitalität erarbeitet werden.

Entstanden sind drei Grundsätze und sieben Leitvorstellungen (siehe Abbildung 1). Während die Grundsätze sich über alle Themen und Bereiche erstrecken, beziehen sich die Leitvorstellungen auf die Ziele, Inhalte, Methoden, Personen, Orte und Zeiten von Schule und Lernen in einer Kultur der Digitalität.

¹ Das Dokument liegt auf Deutsch, Französisch und Italienisch vor. Das Glossar unterscheidet sich in den drei Sprachversionen und trägt den sprachregionalen Spezifika Rechnung.

Abbildung 1: Aufbau des Grundlagendokuments

	L1	L2	L3	L4	L5	L6	L7
	Mündigkeit, Teilhabe <i>Warum</i>	Digitale Kompetenzen <i>Was</i>	Lernwirk- samer Einsatz <i>Wie</i>	Verbundene Lernräume <i>Wo, Wann</i>	Umgang mit Daten <i>Wie</i>	Umfassende Schulent- wicklung <i>Wer</i>	Rolle der Lehrperson <i>Wer</i>
G1	Umfassende Reflexion						
G2	Schlüssel- funktion der PH						
G3	Partnerschaft- liche Allianz						

swissuniversities

Ausgewählte Begriffe und damit verbundene Grundlagen werden im Rahmen eines Glossars am Ende des Dokuments transparent gemacht.

2. Grundsätze

G1) Die digitale Transformation wird umfassend reflektiert

Die [digitale Transformation](#) wird als fortlaufender, durch digitale Technologien begründeter Entwicklungsprozess verstanden.

Im Bildungsbereich bezieht sie sich auf Ziele, Inhalte, Strukturen, Kulturen, und Praktiken von Schule und Lernen.

Die digitale Transformation hinterfragt die zentralen Grundsatzfragen von Schule, indem sie die Möglichkeiten zur Beantwortung der Fragen weitet, wo, wann und wie «Schule» stattfindet.

In der Gestaltung der digitalen Transformation der Schule müssen all diese Aspekte im Zusammenspiel berücksichtigt werden.

G2) Die Pädagogischen Hochschulen nehmen eine Schlüsselfunktion in der digitalen Transformation von Schule, Lernen und Gesellschaft ein.

Die Pädagogischen Hochschulen verstehen die digitale Transformation als gestaltbaren Prozess zur Weiterentwicklung von Schule und Lernen.

Sie weisen der Mitgestaltung der digitalen Transformation hohe strategische Bedeutung zu. Sie unterstützen durch relevante Forschungs- und Entwicklungsprojekte evidenzbasierte Erkenntnisse zur digitalen Transformation und fördern Dienstleistungen sowie die Aus- und Weiterbildung integral, relevant und zukunftsorientiert.

Sie nehmen ihre Rolle vorausschauend wahr und greifen relevante Herausforderungen auf. Sie setzen sich im politischen und gesellschaftlichen Umfeld für die Bedeutung der Bildung in der digitalen Transformation ein.

Ihre formulierten Leitvorstellungen leben die Pädagogischen Hochschulen als lernende Organisation vor.

G3) Die Auseinandersetzung mit Schule und Lernen in der digitalen Transformation soll offen und partnerschaftlich erfolgen.

Die digitale Transformation ist ein offener Weg, der immer wieder eine Reflexion der Dynamik und Richtung erfordert.

Die Digitalisierung ermöglicht und fordert einen erweiterten Zugang zu wissenschaftlichen Ressourcen und eine aktive Gestaltung von Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Bildungspolitik.

Die verschiedenen Massnahmen sind zwischen den Stufen, Bereichen und Lernorten sowie den [Akteurinnen und Akteuren](#) abgestimmt.

Die relevanten [Akteurinnen und Akteure](#) bilden in dieser Auseinandersetzung eine partnerschaftliche Allianz mit geteilten Grundsätzen und Leitvorstellungen: «Wir gehen diesen Weg gemeinsam.»

3. Leitvorstellungen

L1) Übergeordnete Bildungsziele von Schule und Lernen in einer Kultur der Digitalität bleiben Mündigkeit und Teilhabe aller Lernenden.

Alle Lernenden sollen dazu befähigt werden, in einer digital geprägten Welt selbstbestimmt, kreativ, kritisch und sozial verantwortlich an Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur teilzuhaben. Entsprechende soziale und personale Kompetenzen gewinnen an Bedeutung. Beim Lehren im Hinblick auf die Mündigkeit in einer digital geprägten Welt verändert sich die Gewichtung: weniger Wissensvermittlung und mehr Befähigung zum selbstständigen, reflektiertem sowie kooperativen Erwerb von Kompetenzen.

Schule in einer Kultur der Digitalität gewährleistet die Teilhabe aller Lernenden mit ihren je unterschiedlichen Voraussetzungen und Chancengerechtigkeit

L2) Die digitalen Kompetenzen werden mehrperspektivisch und bezogen auf die Lebenswelt der Lernenden erarbeitet.

Die in einer [Kultur der Digitalität](#) notwendigen Kompetenzen sollen gefördert werden, indem Lernende Phänomene in einer digital geprägten Welt aus einer [technologischen, gesellschaftlich-kulturellen und anwendungsbezogenen Perspektive](#) systematisch ergründen und Potenziale und Herausforderungen kritisch reflektieren. Auf dieser Basis wird zukunftsgerichtetes und verantwortungsbewusstes Handeln gestaltet.

Ausgangspunkt des Lernens sind einerseits aktuelle und künftige [Lebenswelten](#) der Lernenden, womit die Relevanz erkennbar und die Motivation zur Entwicklung der in einer Kultur der Digitalität notwendigen Kompetenzen gestärkt werden.

Andererseits bedingt die Förderung von digitalen Kompetenzen die stufenspezifische Vermittlung der Erkenntnisse relevanter Wissenschaftsbereiche, die sich auf eine Vielzahl natur-, sozial- und geisteswissenschaftlicher Disziplinen und die Informatik beziehen.

L3) Für lernwirksamen Unterricht werden digitale und analoge Technologien vielfältig eingesetzt.

Lernen in einer Kultur der Digitalität wird in allen Fachbereichen und auf allen Stufen durch analoge und digitale Technologien vielfältig und differenziert gefördert.

Das Potenzial digitaler und analoger Technologien wird genutzt, um den Unterricht motivierend, anschaulich, aktivierend und kollaborativ zu gestalten.

Digitale Technologien unterstützen verschiedene Arten des Lernens und erhöhen insbesondere die Lernwirksamkeit eines schülerinnen- und schülerzentrierten Unterrichts.

Mit einer professionellen didaktischen Begleitung fördern digitale Technologien vernetztes, selbstorganisiertes Lernen und neue Formen der Gestaltung des Unterrichts.

Digitale Möglichkeiten zur Beurteilung von Lernaktivitäten werden von Schulpraxis und Expertinnen und Experten der PHs aktiv und kritisch mitgestaltet.

L4) In einer digital geprägten Welt werden Räume und Orte von Schule und Lernen explizit geöffnet und miteinander verbunden.

Schule und Lernen in einer digital geprägten Welt finden in offenen, anregenden und vernetzten Lern- und Begegnungsräumen statt und bieten dadurch Potential für neue kollaborative, dynamische und vernetzende Formen des Lernens.

Die Lern- und Begegnungsräume zeichnen sich durch eine stärkere Einbindung ausserschulischer Lernorte und die Verknüpfung formellen, non-formalen und informellen Lernens aus.

Eine Flexibilisierung fester Zeitgefäße trägt zum offenen, anregenden, vernetzten und funktionalen Lernen bei.

Trotz und wegen des möglichen zeit- und ortsunabhängigen Lernens wird Schule auch zukünftig als physischer Raum die Interaktion und das Lernen von Schülerinnen und Schülern unterstützen. Die Schule in der digitalen Welt bleibt deswegen zeitlich weitgehend determiniert und fordert in der Regel definierte Präsenzzeiten ein.

L5) Der Zugang zu, die Nutzung von sowie der sorgsame Umgang mit Daten sind zentral für die Schule in einer Kultur der Digitalität.

Die Digitalisierung führt zu einer Zunahme von und einem vereinfachten Zugang zu Daten in Gesellschaft, Wissenschaft und Bildung.

Alle [Akteurinnen und Akteure](#) haben ein Bewusstsein für die Chancen und Risiken der künftig möglichen Datenerfassung und Datenauswertung sowie des Datenaustausches.

Die Verbreitung und Nutzung von Daten erfolgt reflektiert, kriterienorientiert und unter Berücksichtigung von Datenschutz und Urheberrecht.

Alle [Akteurinnen und Akteure](#) können sich auf zukunftsorientierte Rechtsgrundlagen und praktikable Empfehlungen zum geistigen Eigentum und zum Datenschutz abstützen.

Die Pädagogischen Hochschulen PH unterstützen den Aufbau von Kompetenzen zur Nutzung und kritischen Reflexion bildungsbezogener Daten.

L6) Die digitale Transformation erfordert einen umfassenden und ganzheitlichen Schulentwicklungsprozess.

Die Entwicklung und Diskussion von Visionen und Leitvorstellungen ist die Basis zur Gestaltung der digitalen Transformation.

Die Bildungsziele stehen im Zentrum der Schulentwicklung und nicht die technischen Möglichkeiten. Eine adäquate technische Infrastruktur ist jedoch unabdingbar.

Ein umfassender Schulentwicklungsprozess erfordert begleitete Entwicklungsaktivitäten auf allen Ebenen (Unterricht, Schule, schulübergreifend).

Die Schulleitungen nehmen bezüglich der digitalen Transformation eine Schlüsselrolle ein und werden in dieser Funktion gestärkt.

Die digitale Transformation ist ein Prozess, in dem sich die professionelle Rolle der verschiedenen [Akteurinnen und Akteure](#) verändert. Es muss deshalb Raum für neue Erfahrungen und den Aufbau neuer Kompetenzen vorhanden sein.

Diese Veränderungen brauchen Ressourcen und Legitimation. Die Schulen müssen über ausreichende organisatorische, finanzielle, rechtliche und infrastrukturelle Rahmenbedingungen für die digitale Transformation verfügen.

Erziehungsberechtigte und weitere Interessengruppe werden in die Entwicklungsprozesse aktiv eingebunden und die Chancen digitaler Medien für die Zusammenarbeit zwischen Erziehungsberechtigten und Schule werden im Sinne einer umfassenden Entwicklung der Schülerinnen und Schüler genutzt.

L7) Der Lehrberuf wird in einer Kultur der Digitalität anspruchsvoller und bleibt für den Bildungsprozess zentral.

Lehrpersonen verfügen über erweiterte Kompetenzen, um digitale Entwicklungen in Unterricht und Schule reflektiert und differenziert einzubringen. Sie initiieren sowohl individuelle wie auch soziale Lernprozesse zur Entwicklung digitaler und überfachlicher Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler.

Lehrpersonen verfügen über erweiterte Fähigkeiten zur Entwicklung und zum Design komplexer Lernszenarien, die auf den selbstständigen und kooperativen Kompetenzerwerb von Schülerinnen und Schülern zielen.

Darüber hinaus übernehmen Lehrpersonen erweiterte Aufgaben im Bereich der sozialen Beziehungen und der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen.

Lehrpersonen nutzen das Potential der digitalen Vernetzung, um Wissen und Erfahrungen mit unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren auch zwischen den Schulen auszutauschen und ihre professionelle Entwicklung zu stärken.

Für die erfolgreiche Bewältigung dieser neuen Herausforderungen benötigen Lehrpersonen Kompetenzen und Ressourcen, um sich kontinuierlich mit den Bedingungen der digital geprägten Welt auseinanderzusetzen, ihre Rolle zu reflektieren und nötige Veränderungen aktiv in ihrer professionellen Arbeit adressieren zu können. Hierzu erhalten Lehrpersonen eine umfassende fachliche, technische und soziale Unterstützung und werden in ihrer Bedeutung als Mittlerin zwischen diesen Herausforderungen und den am Bildungsprozess Beteiligten anerkannt.

Glossar

Im Folgenden werden wesentliche Begriffe im Kontext dieses Dokuments erläutert.

Akteurinnen und Akteure	Alle an der Gestaltung von Bildung beteiligten Personen und Organisationen.
Digitale Transformation	Die digitale Transformation (auch „digitaler Wandel“) wird gemäss Grundsatz G1 dieses Dokuments als fortlaufender, durch digitale Technologien begründeter Entwicklungsprozess verstanden.
Perspektiven	Die Dagstuhl-Erklärung (Brinda et al. 2016) definiert drei Perspektiven für das Verständnis, die Reflektion und die Gestaltung von Phänomenen in einer digital geprägten Welt: <ul style="list-style-type: none"> - “Die <i>technologische Perspektive</i> hinterfragt und bewertet die Funktionsweise der Systeme, die die digitale vernetzte Welt ausmachen. Sie gibt Antworten auf die Frage nach den Wirkprinzipien von Systemen und auf Fragen nach deren Erweiterungs- und Gestaltungsmöglichkeiten. Sie erklärt verschiedene Phänomene mit immer wiederkehrenden Konzepten, was grundlegende Problemlösestrategien erkennbar macht.” - “Die <i>gesellschaftlich-kulturelle Perspektive</i> untersucht die Wechselwirkungen der digitalen vernetzten Welt mit Individuen und der Gesellschaft. Sie geht z. B. den Fragen nach: Wie wirken digitale Medien auf Individuen und die Gesellschaft, wie kann man Informationen beurteilen, eigene Standpunkte entwickeln und gestaltend Einfluss auf gesellschaftliche und technologische Entwicklungen nehmen?” - “Die <i>anwendungsbezogene Perspektive</i> fokussiert auf die zielgerichtete Auswahl von Systemen und deren effektive und effiziente Nutzung zur Umsetzung individueller und kooperativer Vorhaben. Sie geht Fragen nach, wie und warum Werkzeuge ausgewählt und genutzt werden.“
Lebenswelten	“Mit Lebenswelt wird hier im Sinne des methodischen Konstruktivismus ein Ausschnitt der vorgefundenen Welt verstanden, die für die betroffene Person bzw. Personengruppe und den jeweiligen Praxiszusammenhang relevant ist” (Mittelstraß 1974).

	Die lebensweltliche Bedeutsamkeit wird im Lehrplan 21 als didaktisches Qualitätsmerkmal für einen wirksamen kompetenzorientierten Unterricht bezeichnet (D-EDK 2015).
Kultur der Digitalität	Der Begriff "Kultur der Digitalität" (Stalder 2016) grenzt sich ab vom eher technisch verstandenen Begriff der <i>Digitalisierung</i> und bezeichnet die Kultur einer Gesellschaft, in der digitale Prozesse und Strukturen so verbreitet sind, dass sie die Gesellschaft leitend prägen. Der Begriff ist verknüpft mit der Vorstellung eines <i>digitalen Leitmedienwechsels</i> (Baecker 2007) von einer Buchkultur zu einer Kultur der Digitalität und wird teilweise auch mit dem Begriff <i>postdigital</i> bezeichnet.

Kontakt:

Prof. Dr. Silvio Herzog

Projektleiter, Mitglied der Kammer PH, Rektor der PH Schwyz

silvio.herzog@phsz.ch

Mitwirkende:

Jürg Arpagaus, Gerda Buhl, Stephan Campi, Patrice Clivaz, Giuliana Cossi Schilliger, Beat Döbeli Honegger, Denise Felber, Claudia Fischer, Kathrin Futter, Martin Hofmann, Karen Ling, Thomas Merz, Lucio Negrini, Doreen Prasse, Peter Rigert, Ursula Schwarb, Peter Summermatter, Rahel Tschopp, Pascal Zaugg, Jürg Fraefel, Laura Perret, Stephanie Burton Monney, Lionel Alvarez, Serge Chobaz, Gabriel Parriaud, Corinne Ramillon, Manuel Garzi, Dennis Komm, Alexander Koch, Daniel Burri, Angela Schaniel, Fabrice Roublot, Bettina Waldvogel.